

Der Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft und Ernährung

Positionspapier der diözesanen Umweltbeauftragten der Katholischen Kirche Österreichs

Einführung

Christliche Ethik fragt sowohl nach den Motiven für den Einsatz von Grüner Gentechnik als auch nach deren Auswirkungen. Dabei spielt gerade in diesem Zusammenhang der Blick auf die möglichen Folgen für künftige Generationen eine große Rolle.

Die Menschheit darf nicht Vorteile der Technik heute nutzen, wenn dies mit schweren Belastungen nachfolgender Generationen verbunden ist.

Auf der Grundlage der folgenden zehn Argumente lehnen die diözesanen Umweltbeauftragten den Anbau und die Verarbeitung gentechnisch veränderter Pflanzen ab. Sie verbinden dies mit Empfehlungen an politische Entscheidungsträger und an Kirchengemeinden.

1. Ökologische Risiken beim Anbau

Mit dem Anbau von Pflanzen, die entweder widerstandsfähig gegen die Wirkung von Pflanzenschutzmitteln gemacht worden sind (Herbizidresistenz), oder die selbst Giftstoffe gegen Insekten produzieren (Insektenresistenz), gehen ökologische Risiken einher, deren Ausmaß und Folgen erst langfristig angemessen beurteilt werden können. Es gibt erste Hinweise auf das Auftreten widerstandsfähiger Unkräuter bzw. Insekten und auf negative Auswirkungen auf die Mikroorganismen des Bodens.

2. Gefahr für die Artenvielfalt

Durch den Anbau von herbizidresistenten oder insektenresistenten Pflanzen finden Eingriffe in die Nahrungskette und die Artenvielfalt im Ökosystem Acker statt, deren Tragweite für die Landwirtschaft bisher schwer abzuschätzen ist. Natürliche ökologische Gleichgewichte zwischen Schädlingen und Nützlingen werden gestört.

3. Verbraucherautonomie in Gefahr

Durch neue EU-Verordnungen werden Kennzeichnung und Rückverfolgbarkeit gentechnisch veränderter Produkte in der gesamten Kette der Erzeugung und Verarbeitung von Nahrungsmitteln geregelt. Leider wurden bei der Umsetzung in der österreichischen Kennzeichnungsverordnung einige Lücken offen gelassen: So müssen etwa Produkte von Tieren, die mit gentechnisch veränderten Futtermitteln ernährt werden, nicht gekennzeichnet werden (z.B. Milchprodukte, Fleisch).

4. Gesundheitsrisiken beim Verzehr

Es besteht die Gefahr, dass durch die gentechnischen Veränderungen in den Pflanzenzellen zusätzliche Eiweißstoffe produziert werden, die zu Veränderungen in der Verträglichkeit der Erzeugnisse führen und Ursache für das Auftreten neuartiger Allergien ist. Neue allergieauslösende Substanzen konnten bisher in den Zulassungsprüfungen von gentechnisch veränderten Lebensmitteln verhindert werden, sind aber nicht vollständig auszuschließen.

Durch das Einfügen von zusätzlichen Genen in den vorhandenen Bauplan des Pflanzengenoms kann es aber auch zu unvorhersehbaren sogenannten Positionseffekten kommen, indem die Wirkung vorhandener Gene gestört oder verändert wird.

5. Gentechnik fördert den Konzentrationsprozess in der Landwirtschaft

Die bisher in Anwendung befindlichen Konzepte gentechnisch veränderter Pflanzen sind nicht für die Bedürfnisse einer lokal angepassten bäuerlichen Landwirtschaft ausgelegt. Die globale Ausbreitung der Grünen Gentechnik heizt den weltweiten Konkurrenzkampf unter den Landwirten an und gefährdet die Existenz und die Marktfähigkeit von lokal angepassten, standortgerechten Landbausystemen. Derzeit bestimmen sechs multinationale Konzerne über 75% des weltweiten kommerziellen Saatgutmarktes. Monsanto und Pioneer/Du Pont beherrschen 90% des kommerziellen asiatischen Saatgutmarktes.

6. Gefahr für die gentechnikfreie Landwirtschaft

Die unkontrollierbare Ausbreitung gentechnisch veränderter Pflanzen macht eine neutrale Koexistenz zwischen Landwirten, die gentechnisch veränderte Pflanzen anbauen und solchen, die darauf verzichten wollen, schwierig. Die bisherigen Untersuchungen über Aussamung durch Pollenflug lassen insbesondere für die biologische Landwirtschaft, die für ihre Produkte die Gentechnikfreiheit garantiert, das Schlimmste befürchten, wie Beispiele aus Nordamerika bereits dramatisch belegen. Eine Entschädigung für Verunreinigungen von Ernten mit gentechnisch veränderten Produkten ist derzeit nicht in Sicht. Es gibt in Europa keine Versicherung, die bereit wäre, für mögliche Schäden aufzukommen. Derzeit müsste der betroffene Bauer den Minderwert seiner Ernte durch gentechnische Verunreinigung selber tragen bzw. die Kosten für wissenschaftliche Untersuchungen aus der eigenen Tasche bezahlen. Die Tatsache, dass bereits 10% der österreichischen Bauern kontrolliert biologisch wirtschaften und weit über 90% aller österreichischen Bauern und Konsumenten Gentechnik in der Landwirtschaft ablehnen, ist ein deutliches Votum für strenge Zulassungsbestimmungen und Kontrollen.

7. Ökonomische Fehleinschätzung

Die von den Biotechnologiekonzernen angeführte ökonomische Überlegenheit ihrer Sorten durch Ertragssteigerungen und Betriebsmitteleinsparungen bewahrheitete sich kaum, wie das Beispiel des Anbaus von gentechnisch verändertem Mais und Soja in Nordamerika zeigte.

Die teilweise auftretenden Ertragszuwächse werden meist mehr als kompensiert durch die steigenden Betriebskosten und den Einbruch der Märkte. Während die Preise für gentechnisch veränderte Nahrungs- und Futtermittel weltweit fallen, steigen die Kosten für zusätzliche Managementmaßnahmen erheblich an.

8. Fehleinschätzung Pestizid- und Herbizideinsparung

Die Hoffnung, mit gentechnisch veränderten Sorten, den Einsatz von Pestiziden und Herbiziden in der Landwirtschaft zu reduzieren, konnte bisher nicht erfüllt werden. Es gibt Hinweise, dass in manchen Fällen sogar mehr Chemie eingesetzt werden musste.

Neben der Gefahr der Resistenzbildung bei Schadorganismen und Unkräutern wird beobachtet, dass in den Feldern andere Schädlinge und Unkräuter vermehrt auftreten. Der Einsatz anderer kostspieliger und umweltbelastender Chemikalien macht die erzielten Einsparungen vielfach wieder zunichte.

9. Gefahr der Monopolisierung der Nahrungsmittelerzeugung

Mit dem Vordringen der Gentechnik geht auch die Ausweitung der rechtlichen Möglichkeiten einher, Pflanzen und ihre Gene zu patentieren. Patente auf Nahrungsmittel bergen die Gefahr in sich, dass einige wenige multinational agierende Weltkonzerne Ausschließungsrechte erwerben, die es ihnen ermöglichen, die gesamte Kette der Nahrungsmittelherstellung von den Genen bis auf den Esstisch zu

kontrollieren. Erste Konflikte um die Ausübung dieser Schutzrechte in Nordamerika dokumentieren, wie zukünftig die Rechte der Bauern an ihrer Ernte eingeschränkt werden können. Patente auf Leben widersprechen dem Konzept des gewerblichen Rechtsschutzes und gewähren Rechte, die weit über die tatsächliche Leistung des "Erfinders" hinausgehen.

10. Mythos Beseitigung des Hungers in der Welt

Das Versprechen, mit Hilfe der Gentechnik den Hunger in der Welt zu besiegen, ist unglaublich. Die Gentechnikforschung und -entwicklung liegt überwiegend in privatwirtschaftlicher Hand einiger weniger Großkonzerne des Nordens, die ihre pflanzengenetischen Produkte durch Patente schützen. Die Entwicklung richtet sich an den Bedürfnissen einer durchrationalisierten Landwirtschaft der gemäßigten Breiten der Erde aus. Diese Produkte tragen bisher nichts zur Problemlösung der Landwirtschaft der Tropen bei. Ein Technologietransfer von Nord nach Süd wird durch Patente und Lizenzgebühren behindert.

Unter- und Mangelernährung sind kein Mengen-, sondern ein Macht- und Verteilungsproblem. In der Welt werden nicht zu wenig Lebensmittel produziert, sondern es gibt gravierende Defizite bei den Zugängen zur und der Verteilung von Nahrung.

Empfehlungen an die Politik

Die diözesanen Umweltbeauftragten fordern die politischen Entscheidungsträger auf, zum Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher sowie der Bäuerinnen und Bauern, die folgenden Anliegen bei den gesetzlichen Regelungen zum Umgang mit gentechnisch veränderten Pflanzen und daraus hergestellten Produkten umzusetzen:

- Herkömmliches Saatgut darf nicht mit gentechnisch verändertem Saatgut verunreinigt sein, damit Landwirte sich bewusst für oder gegen den Anbau gentechnisch veränderter Produkte entscheiden können.
- Durch den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen darf keine wie immer geartete Beeinträchtigung der gentechnikfreien Landwirtschaft erfolgen.
- Eine Haftungsregelung nach dem Verursacherprinzip für Schäden durch gentechnisch veränderte Pflanzen und Produkte ist einzuführen.
- Leben ist keine Erfindung des Menschen und damit nicht patentierbar. Deshalb ist eine Revision der EU-Biopatentrichtlinie und des TRIPs-Abkommens in der WTO erforderlich.
- In allen Bundesländern sind Regelungsmaßnahmen einzuführen (wie etwa das Kärntner Gentechnikvorsorgegesetz), die einen umfassenden Schutz der gentechnikfreien Landwirtschaft gewährleisten.

Forderungen und Empfehlungen an die Diözesen und Pfarrgemeinden

Die kirchlichen Umweltbeauftragten

- empfehlen den kirchlichen Einrichtungen, auf die Verwendung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln zu verzichten und auf Lebensmittel zurückzugreifen, für die keine gentechnisch veränderten Organismen verwendet worden sind.
- fordern den Ausschluss von gentechnisch verändertem Pflanz- und Saatgut auf kirchlichen Liegenschaften durch entsprechende Klauseln in den Pachtverträgen (z.B: Diözese Eisenstadt).
- bitten die österreichische Bischofskonferenz zum Einsatz der Grünen Gentechnik eindeutig öffentlich Stellung zu beziehen.

22. April 2009

Konferenz der Umweltbeauftragten

www.schoepfung.at

Katholische Kirche

<p>Umweltreferat Diözese-Gurk Mag. Ernst Sandriesser Sprecher der Konferenz der Umweltbeauftragten der katholischen Kirche Österreichs Tarvisertrasse 30, 9020 Klagenfurt ernst.sandriesser@kath-kirche-kaernten.at Tel.: 0463/5877-2126, Fax: 0463/5877-2399 Mobil: 0676/8772-2126</p>	<p>Umweltbeauftragte Diözese Graz-Seckau Mag. Hemma Opis Pieber Bischofplatz 4, 8010 Graz hemma.opis-pieber@graz-seckau.at Tel.: 0316/ 8041377 Fax: 0316/8041-370 Mobil: 0676/8742-2610</p>
<p>Sozialreferat der Diözese Linz Mag. Michaela Wagner Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz 0732-7610-3251, michaela.wagner@dioezese-linz.at</p> <p>Umweltsprecher Diözese Linz Univ.Prof. Dr. Michael Rosenberger Bethlehemstraße 20, 4020 Linz 070/ 78 42 93 – 4169, m.rosenberger@ktu-linz.ac.at</p>	<p>Umweltbeauftragter Diözese Innsbruck Pfarrer Karlheinz Baumgartner Pfarramt, A-6655 Steeg Karlheinz.Baumgartner@utanet.at 05633/ 54 76</p> <p>Fachreferentin für Schöpfungsverantwortung Mag. Daniela Soier Haus der Begegnung, Rennweg 12, 6020 Innsbruck 0512/ 58 78 69 – 14, daniela.soier@dibk.at</p>
<p>Umweltbeauftragter Erzdiözese Salzburg Dr. Johann Neumayer Kapitelplatz 2, 5010 Salzburg umweltreferat@seelsorge.kirchen.net Tel.: 0662/ 8047-2063, Fax: 0662/8047-2069 Mobil: 0676/8746-2063</p>	<p>Umweltbeauftragter Diözese Eisenstadt DI Lois Berger St. Rochusstrasse 21, 7000 Eisenstadt lois.berger@martinus.at Tel.: 02682/ 777- 365, Fax: 02682/ 777-261 Mobil: 0676/ 880701365</p>
<p>Umweltbeauftragte Erzdiözese Wien Mag. Katharina Kampf Stephansplatz 6, 1010 Wien k.kampf@edw.or.at www.umwelt-edw.at Tel.: 01/ 515 52 – 3347, Fax: 01/ 515 52 – 3143</p>	<p>Umweltbeauftragte der Diözese Feldkirch Mag. Verena Brunner Bahnhofstrasse 13, 6800 Feldkirch verena.brunner@kath-kirche-vorarlberg.at Tel: 05522/ 3485-102</p>

Evangelische Kirche AB

<p>Umweltbeauftragter Evangel. Kirche AB Steiermark und Österreich Univ. Prof. Dr. Johann Georg Haditsch, Kaiser-Josef-Platz 9, 8010 Graz, Telefon 0316/32 14 47, Fax 0316/32 14 47 -16, E-Mail suptur-stmk@evang.at</p>	<p>Umweltbeauftragter Evangel. Kirche AB Oberösterreich DI Ernst Huber, Bäckerberg 9, 4672 Bachmanning, 07735/6454; 0664/2788135, huberconsult@aon.at</p>
<p>Umweltbeauftragter Evangel. Kirche AB Tirol-Salzburg Dr. Werner Schwarz, Schöneck 11, 6422 Stams, 05263/ 6298, 0650/ 6298002, werner.schwarz@gmx.net</p>	<p>Umweltbeauftragter Evangel. Kirche AB Kärnten Pfarrer Norman Tendis, St. Ruprechter Platz 6, 9523 Landskron, 04242/ 41712, widl@net4you.at,</p>
<p>Umweltbeauftragter Evangel. Kirche AB Niederösterreich Martin Wielander, Bergzeile 58, 3970 Weitra 02856/3592, 0664/3721588 hennberg@aon.at,</p>	<p>Umweltbeauftragte Evangel. Kirche AB Burgenland Pfarrer Mag. Silke Dantine, Lange Gasse 54, 7461 Stadtschlaining, Tel 03355/22 12, Fax 03355 / 33936, Mobil: 0043(0)699 188 77 170, silkedantine@gmx.at,</p>